

Esch. Ein Bündnis zwischen uns und der Ukraine besteht nicht. Die militärischen Aktionen in der Ukraine erfolgen durch deutsche und österreichische Truppen. Die Rechte der deutschen Banern in der Ukraine sind festgelegt. Die Gegenleistungen an die Ukraine für Lieferungen erfolgt am besten in Waren. Der Frieden mit der Ukraine ist die Vorstufe des Friedens mit ganz Rußland. Hierauf vertritt sich der Ausschuss auf Donnerstag vormittag 10 Uhr.

Die Zustimmung des Bundesrats.
Berlin, 19. Febr. Der Friedensvertrag mit der Ukraine hat heute die Zustimmung des Bundesrats gefunden.

Schiffsunfälle infolge des Tauchbootkrieges.

A. M. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Wirkungen des Tauchbootkrieges auf die feindlichen Handelsflotten sich nicht nur in Verfehlungen von Schiffen bemerkbar machen, sondern daß der Unterseebootkrieg auch indirekt eine ganze Reihe von einschneidenden Wirkungen ausübt, die dazu beitragen, den Ueberseeverkehr unserer Feinde in erheblichem Maße zu schmälern. So entsteht durch das Fahren in den Geleitzügen und das tagelange Warten auf ihre Absicht für die Schiffe eine sehr kostspielige Verzögerung, und ebenso werden die Seereisen durch große Umwege, das Zick-Zackfahren der Schiffe und durch den Aufenthalt in vielen Häfen wegen Tauchbootgefahr beträchtlich verlängert. Aber auch die natürlichen Unfälle der Handelschiffe sind durch den uneingeschränkten Tauchbootkrieg in beträchtlichem Maße gesteigert worden. Häufiger liegt man jetzt in der fremden und neutralen Presse von Schiffsuntergängen, die durch die erschwerte Navigation, wie das Fahren von Leuchtfeuern und das Fahren dicht unter Land verursacht worden. Daneben sind jedoch auch die Fälle nicht gering, daß infolge des Fahrens ohne Richters Zusammenstöße auf hoher See entstehen, die zum Teil mit dem Untergang des einen oder sogar beider beteiligter Schiffe enden. So sind soeben 2 Reichsentscheidungen der englischen Admiralität erfolgt, die den im November erfolgten Untergang von 2 großen englischen Dampfern „Embai“ und „Ratoban“ (5106 T.) betreffen. Beide Dampfer fuhren im Sperrgebiet, wie die meisten Dampfer wegen der Tauchbootgefahr mit abgeschludeten Lichtern und rannten dadurch mit anderen Schiffen zusammen, wodurch ihr Untergang herbeigeführt wurde. Derartige Schiffsuntergänge sind bei normaler Friedensnavigation unmöglich. Wir können es deshalb mit Befriedigung verzeichnen, daß den feindlichen Handelsflotten auch indirekt durch den Tauchbootkrieg dauernd schwerer Abbruch getan wird.

Das Branntweinmonopol.

Bei dem großen Bedarf des Reiches an Mitteln zur Deckung des Ansehens und der sonstigen großen Ausgaben nach dem Kriege hat man von vornherein mit einer schärferen Heranziehung des Spiels gerechnet. Namentlich ist aber seit dem Beginn des Branntweinmonopols bereits während des Krieges einleuchtend geworden, daß die Abgabe von Branntwein ein sehr wichtiger Faktor der Einnahmen ist. In der Verhandlung von Hans Blandin (Fränk. Oelzer, Kommissionsverlag, Berlin W. 9) erschienen. Bereits zweimal ist bekanntlich der Verstoß zur Einführung eines Branntweinmonopols schon gemacht worden, im Jahre 1899 und 1908, beide Male sind die Vorlagen an dem Widerspruch des Reichstags gescheitert. Schon in dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege zeigte sich infolge der Entschärfung der Steuern und der Ermittlungen der deutschen Arbeitervereine ein bedeutender Rückgang des Verbrauchs von Trinkbranntwein, von 4 Liter reinen Alkohol auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1903-04 auf 2,8 Liter im Jahre 1912-13, und man wird mit einem weiteren Rückgang bei dem verteuerten Monopol rechnen müssen, so daß mit der Höhe normaler Zeiten

der Verbrauch an Trinkbranntwein nur auf etwa 70 Prozent des früheren Friedensverbrauchs fallen wird. Gegenwärtig wird je seit bereits zwei Jahren kein Spiritus zu Trinkzwecken mehr hergestellt. Der finanzielle Ertrag, den Branntwein aus dem Monopol herauszieht, wird unter Annahme des Rückgangs im Verbrauch mit einem Ueberschuß von rund 700 Millionen Mark angenommen. Gegenwärtig beträgt die Spiritussteuer 125 Mark für den Hektoliter reinen Alkohol. Bei einem Durchschnittspreis von 60 Mark für den Hektoliter ergibt sich bei einem Reinkaufschlag von 500 Mark ein Branntweinpreis von 500 Mark. Würde man den Trinkbranntwein mit einer Alkoholstärke von 25 Prozent herstellen, so würde sich der Preis für einen Hektoliter trinkfertigen Branntwein ohne Berücksichtigung der Vertriebskosten der Anzahl auf 140 Mark stellen und einschließlich dieser Unkosten auf 182 Mark. Bei einem Nutzen von 33 Pct. auf den Liter für den Kleinhandel würde sich der Liter Trinkbranntwein auf 185 Mark stellen gegenüber 1,15 Mark vor dem Kriege. — Das Brennereigebäude bleibt unter einem Monopol in seiner Schließfähigkeit voll erhalten, für die Spiritusfabriken ergäbe sich, namentlich wenn es zu Konzentrationen kommt, eine günstige Lage, nur für das Desinfektionsgebäude würde ein Monopol namentlich einen empfindlichen Eingriff bedeuten. Hinsichtlich der Entschärfung kommt Branntwein zu einer Entschärfungssumme von 112,5 Millionen Mark auf 10 Jahre verteilt.

Reichstag.

Berlin, 19. Febr.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete an Stelle des erkrankten Präsidenten Kämpf die Sitzung um 8 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Mitteilungen. Abg. Ledebauer (unabh. Sozialist) fragt nach Maßnahmen zur Sicherung der Rechte des Metallarbeiterverbandes in Berlin gegen die Eingriffe des Oberkommandos. Generalmajor v. Weisberg: Ein Verbot der Generalversammlung des Verbandes ist ursprünglich nicht erlassen worden. Es wurde aber notwendig angesehen, der im Verbot herrschenden gefährlichen Stimmung, die verhindert werden mußte.

Abg. Fuhs (Soz.) fragt nach der Vergütung von Kriegssoldaten, die durch die Aemterungsarbeiten bei Straßburg entstanden sind.

Unterstaatssekretär Dr. Lewald: Die bisherigen Rückstände werden leider nicht zu vermeiden.

Abg. Voghter (unabh. Soz.) fragt nach dem Verbot von Versammlungen der unabh. Sozialdemokratie in Stettin. Unterstaatssekretär Dr. Lewald: In den Versammlungsbedingungen war zu Straßburg Demonstrationen aufgeführt worden. Dagegen wurde eingeschärft werden.

Abg. Laube (Fortf. Volksp.) fordert Maßnahmen gegen übertriebene Inanspruchnahme der Fernsprechanlagen im Verkehrsverkehr durch die Kriegseisenbahnen.

Ein Vertreter der Reichspostverwaltung erklärt, daß die Kriegsgesellschaften „nur“ etwa 2 Prozent der Ferngespräche beanspruchen.

Nach Erledigung weiterer Anfragen folgt der Bericht des Reichshandelsauschusses über militärische Angelegenheiten. Generalmajor v. Weisberg: Dem O. danken der Entlassung älterer Mannschaften sehen wir, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten, sympathisch gegenüber. Ein Austausch älterer mit jüngeren Mannschaften findet jetzt schon statt.

Berlin, 20. Febr.

Zu Beginn der heutigen Sitzung hat Vizepräsident Dove unter lebhaftem Beifall um die Ermächtigung, dem bayerischen Königspaar die Glückwünsche des Reichstags zur Goldenen Hochzeit übermitteln zu dürfen.

Erste Lesung des Friedensvertrags mit der Ukraine.

Staatssekretär v. Kählmann: Die Verhandlungen in Vertikons haben während der Weihnachtstage durch das Austreten einer offiziellen ukrainischen Abordnung unter Führung des Ministers Wolodowski einen neuen Charakter angenommen gehabt. Schon während der Waffenstillstandsverhandlungen nahmen Vertreter der ukrainischen Volksrepublik an den Besprechungen teil. Sie traten aber wenig hervor. Die ukrainische Volksrepublik ist ein junges Staatswesen, eines jener Gebilde, die auf dem Boden des früheren russischen Kaiserreichs entstanden sind. Die Ukraine ist eine der reichsten Elemente gewesen, aus denen sich das russische Reich zusammengesetzt hat. Die großrussischen Vertreter der Volksrepublik orientieren zu der Ukraine freundliche Beziehungen. Solange

Tragbar annehmen konnte, die Volksrepublik der Ukraine werde sich in erster Linie nach den Interessen der Petersburger Regierung richten. Als jedoch die Ukraine eintrat, daß der Petersburger Kabinett keine anständige Friedenspolitik verfolgte, stellten sich die Vertreter der Ukraine auf den Standpunkt, den Krieg durch den Frieden zu beenden. Die Verhandlungen waren nicht ganz leicht, wie meist bei denartigen jungen Völkern die nationalen Ideale sind. Die Vertreter der Ukraine stellen Gebietsforderungen, die schwer erfüllbar waren. Die Abgrenzung mit Rußland selbst mußte doch für einen späteren Zeitpunkt und nach Auseinandersetzung mit dem dann am Ruder befindlichen russischen Kabinett vorzunehmen werden. Für uns kam nur in Betracht, die Grenzen des neuen Staatswesens nach Westen zu bestimmen. Dabei hat besonders die Abgrenzung nach Polen hin Bedeutung gefunden und bei den Polen lebhaft Kritik erfahren. Nach Lage der Verhandlungen war die Befriedigung gerechtfertigt ein weiteres Zurückschrauben der ukrainischen Ansprüche an der Golinergrenze würde das Scheitern des Vertrags zur Folge haben. Die endgültige Entscheidung des deutschen Volkes würde ein solches Vorgehen nicht billigen. Daß wir die polnischen Interessen damals schon in hohem Grade ins Auge gefaßt haben, ergibt sich aus der Fassung der Bestimmungen, in denen die Grenzlinie nur an einigen Punkten allgemein festgestellt worden sind, die nähere Festlegung aber einer Kommission zur Prüfung vorbehalten ist. Da bei der in Aussicht genommenen Kommission außer der Vertikons die Polen durch Abgeordnete vertreten sein werden, haben wir alles getan, um eine gerechte Abgrenzung zu erhalten. Die ukrainische Delegation wird die Uebersetzung gewonnen haben, daß die Polen eines ausrichtigen und herzlichen Verständnisses zu den Mittelstaaten auch mit einigen Gebietsopfern an dieser heillos gestrittenen Grenze nicht zu teuer erkaufen sein würde. Die Möglichkeit liegt nahe, daß die Entscheidung über den ukrainischen Friedensvertrag sich zu einer allgemeinen Diskussion der Völkerrückkehr erweitert. Das ist nicht erwünscht. Gelegenheit zur Diskussion wird sich noch bieten.

Auf das erregte Vorgehen der deutschen Presse hat gestern das Volkskommisariat in Petersburg einen Funkpruch an die Regierung des Deutschen Reichs gerichtet, der sagt: Der Rat der Volkskommission steht in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einvernehmen zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegierten des Bündnis in Vertikons gestellt waren. (Hört! Hört! Bewegung.) Der Rat der Volkskommission erklärt, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten genannten Bedingungen unverzüglich gegeben werden wird. — Diese durch Funkpruch erlangte Mitteilung stellt nach den Erfahrungen die wir mit Funksprüchen im Laufe der Verhandlungen manachmal gemacht worden — kein für uns verbindliches Dokument dar. Wir haben die Petersburger Regierung um eine schriftliche Bestätigung gebeten und haben die Mitteilung erhalten, daß die Regierung der Volkskommission die schriftliche Bestätigung umgehend an die Linien schicken wird. Nach den bisherigen Erfahrungen in den Verhandlungen mit Trojitz und seinem Kabinett möchte ich nicht, daß irgendwo in der weiteren Öffentlichkeit der Eindruck entsteht, als sei nunmehr alles glatt und klar, als hätten wir den Frieden mit Rußland in der Tasche. (Hört! Hört! Sehr richtig.) Es kann der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß wir jetzt zum Ziel kommen. (Leb. Beifall.)

Abg. Gröber (3.): Komens meiner Partei habe ich der Freude Ausdruck zu geben, daß wir bei Beginn der Tagung dem ersten Friedenvertrag unsere Zustimmung geben können. Der Frieden mit der Ukraine ist die Durchbrechung des eisernen Rings, der bisher Deutschland und seine Verbündeten umschloß. Bei der Unterzeichnung des Vertrags tritt als Vertreter der Obersten Herrschaft Generalmajor Hoffmann hinzu. (Hört! Hört!) Generalmajor Hoffmann hätte sich vorher als Vertreter der kaiserlichen Regierung den Vertrag mit unterzeichnen können. Aber die Oberste Herrschaft kann nicht als Kontrahent neben den Bevollmächtigten der Regierung hinzutreten. Es ist ein Fehler, daß man nicht gleich politische Zusagen hat. Es ist bekannt, daß im Gouvernement Chom der Katholizismus von der zaristischen Regierung unterdrückt worden ist. Das darf sich nicht wiederholen. Die Frage der Rückwanderer bedarf unserer besonderen Aufmerksamkeit.

Abg. David (Soz.): Der mitgeteilte hoch erfreuliche Funkpruch aus Petersburg stellt uns vor eine ganz neue Situation und läßt die zusammenfassenden Hoffnungen auf einen Frieden mit Großrußland aufleben.

Levetrecht.

Den Fehling müssen wir bedauern,
Der einzig nur sein Leben schätzt,
Der es nicht froh mit Wonne schwärmt,
An eine große Sache setzt.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witke.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Oh, so fragt man die Leute aus! Soll ich dir vielleicht haarschein erzählen, was sie mir geschrieben hat? Das wäre ja ein schöner Mißbrauch freundschaftlichen Vertrauens. Und doch könnte ich's eigentlich ruhig tun. Denn wenn du etwa der Meinung bist, sie hätte mir ihre heiße Liebe zu dir gestanden oder auch nur in überschwenglichen Worten von dir geschwärmt, so bist du gründlich auf dem Holzwege. Von dir gesprochen aber hat sie in ihren Briefen allerdings recht viel, und ich vermute, daß die Korrespondenz ihr nur deshalb ein so lebhaftes Vergnügen bereitet hat, weil ich in Ermangelung eines interessanteren Stoffes allerlei aus der Jugendzeit meines großen Bruders zu erzählen wußte. Nicht immer das Schmeicheleste — darauf kannst du dich verlassen! Aber es ist mir, wie es scheint, trotz aller Bemühens nicht recht gelungen, dich bei ihr anzuschwärzen.“

„Erkhabt gesprochen, du kleine Heze — du hattest aus Ediths Briefen den Eindruck, daß ich — nun, daß ich ihr nicht vollständig gleichgültig bin?“

„Völlig gleichgültig? — Nein, das bist du ihr wohl nicht. Aber ich weiß ja noch immer nicht, ob ich mir einen berechtigten Anspruch erworben habe auf den vereinbarten Erbschaft.“

Statt jeder anderen Antwort sagte Konrad von Höningsfeld sein übermütiges Schwesterchen um die Taille und drückte seine schnurrbartigen Lippen herzhaft auf ihren rosigen Mund.

„Dante!“ sagte sie, sich losmachend. „Es ist schon genug — und auf jeden Feind hatte ich mir gar nicht

Rechnung gemacht. Das war auch wohl eigentlich an eine andere Adressin bestimmt. — Du hast dich also mit ihr verlobt?“

Konrad von Höningsfelds Miene wurde ernst. „Ach nein — so weit ist es leider noch nicht. Und wer weiß auch, ob es jemals so weit kommen wird.“

„Ob, es gibt also Hindernisse? Na, die werden schon zu überwinden sein. Wenn ich dich ansehe, ist mir darum gar nicht bange. Hast du dich ihr denn wenigstens schon erklärt?“

„Auch das nicht. Ich hielt es für meine Pflicht, zuvor mit den Eltern Rücksprache zu nehmen.“

„Doch mag ich mit einem verwunderten und ohne Zweifel etwas mißbilligenden Blick.“

„Was für ein guter Sohn doch mein großer Bruder ist! meinte sie trocken. Er freit nicht eher, als bis er Papias und Mamas Erlaubnis dazu eingeholt hat. Und wenn sie nun diese Erlaubnis nicht geben würden?“

„Dann würde eben möglicherweise aus der Freiheit nichts werden“, erwiderte Höningsfeld mit so feinem Ernst, daß ihre Spottlust davon verstummt. Es handelt sich da um Fragen, meine liebe Thella, die nicht leichten Herzens beiseitegeschoben werden dürfen. Und meine Volljährigkeit gibt mir noch lange kein Recht, mich über berechtigige Empfindungen und Anschauungen meiner Eltern hinwegzusetzen, solange ich fürchten mußte, sie damit ernstlich zu betrüben.“

„Berzehl“, wenn ich dumm dahergeredet habe“, so das junge Mädchen in verändertem Ton. „Sicherlich hast du recht, so zu handeln, wie du handeln willst. Du kannst nur eben nicht recht einsehen, worin denn eigentlich die Hindernisse bestehen sollen. Und dann — entschuldige meine Unrichtigkeit! — dann will es mir auch beinahe schon reichlich spät geworden wäre.“

„Rechtlich spät? Was willst du damit sagen, Thella?“

„Nun — es ist zwar richtig, daß mir Edith in ihren Briefen mit keiner Silbe von einer Liebe zu dir gesprochen hat. Aber sie hat mir so viel von der Art cures Herzens erzählt, und sie — es ist alles unklar mit so offenkundiger Hegeisterung getan, daß ich mir notwendig sagen mußte, so weit kann ein Kavaller in seiner Näheerung an ein junges Mädchen nur dann gehen, wenn er sehr ernsthafte Absichten hat und über die Natur dieser

Absichten mit sich selber vollständig im reinen ist.“

Ein dunkler Schatten schien sich bei ihren Worten über Konrad von Höningsfelds Gesicht zu legen.

„Es ist ein schwerer Vorwurf gegen mich, den du da aussprichst“, sagte er nach einem kleinen Schweigen. „Und es wäre schlimm, wenn ich mir verheimlicht hätte! Aber es ist wohl möglich, weiter über diese Dinge zu reden, ehe ich mit dem Papa Rücksprache genommen habe. Ich hoffe, daß es alsdann gar keiner weiteren Rechtfertigung meines Verhaltens mehr bedürfen wird.“

„Und Ediths Besuch auf Klein-Bischdorf? — Ich war offen gestanden, sehr erstaunt, daß sie mir auf meine herzliche Einladung sie jetzt noch gar nicht grantwortet hat. Hat sie mit dir darüber gesprochen? Und ist es vielleicht gar ihre Absicht, die Einladung abzulehnen?“

„Sie war im Gegenteil fest entschlossen, sie anzunehmen. Aber ich habe sie gebeten, die Antwort noch um einige Tage zu verschieben. Denn es ist selbstverständlich, daß ich mich ihr erklärt haben müßte, ehe sie hierherkam.“

„Warum das so selbstverständlich sein soll, kann ich wieder nicht recht einsehen. Ich hätte es im Gegenteil für das Richtige gehalten, daß unsere Eltern Gelegenheit gehabt hätten, sie gründlich kennenzulernen, ehe du ihnen deine Absicht kundgegeben hättest, sie ihnen als Tochter zuzuführen.“

„Ich fürchte, mein kuges Schwesterchen, darüber werden wir uns kaum verständigen können. Und dann — aber da ist ja der Papa!“

Sie hatten schon vor etlichen Minuten das Gittertor durchschritten, das den Park des Herrenhauses gegen den Wald hin abschloß, und nun war auf einem Seitenwege die hohe Gestalt eines weißbärtigen alten Herrn auftaucht, der im bequemen Jagdanzug und mit der Zigarre im Munde auf einem Spaziergange begriffen schien. Mit ihrer hellen Stimme rief die Baroness Thella zu ihm hinüber:

„Papa! — Nieder Papa! — Schau nur her, was für eine große Ueberraschung ich dir von meinem Morgenmüt mitgebracht habe!“

Fortsetzung folgt.

Grömbach.

Todesanzeige.

Tieferschüttert erhielten wir die unschätzbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwehrrm. Fritz Frey

Wegens
beim Inf.-Regt. 119, 13 Komp.
nach 42monatlicher treuer, stiller Pflichterfüllung im Alter von 36 Jahren auf dem Felde der Ehre des Vaterland am 14. Februar gefallen ist.

Wir haben den Verstorbenen in die Heimat überführt. Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Februar, nach m. 1 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Um stille Teilnahme bittet
in tiefem Schmerz:
die tieftrauernde Wittin
Magdalene Frey, geb. Lamparth
mit ihrem 5 Kindern.

Altensteig Dorf.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schnellen Hinscheiden unserer Mutter, Großmutter und Schwester

Magdalene Manz

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Bisar, sowie für den Gesang des Herrn Lehmann mit seinen Schülern sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Konfirmations- Gesang-Bücher

Gesangbuch-Täschchen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Sämtliche Schul-Bücher

verkauft zu den vom Verlag festgesetzten Verkaufspreisen ohne jede Erhöhung die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Gesucht

wird auf 1. Mal ein zuverlässiges, fleißiges

Mädchen

des Alters zu Kindern hat
Frau Stadtpfarrer Werner
Bernert, Post Altensteig.

Per 1. März braves williges

Mädchen

in u. Fam. gesucht, bei fam. Verhandlung.

Stuttgart, Odenkr. 58 II.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

findet angenehme Stellung in u. Haushalt, wo es bei Kochen erlernen kann auf 1. oder 15. März.
Franz Architekt Holzapfel,
Stuttgart, Friedenkr. 11 hp.

Mariastadl.

Ein unterhaltenes
Fahrrad
mit Spiralfederbereifung verkauft
Adam Bäcker.

Oberrheinl.

Unterzeichneter feigt sein 5jähriges, oder ein 15jähriges starkes



Zug- Pferd

am 28. ds. Mt. mittags 2 Uhr, beide mit voller Garantie, sowie ein bereits noch neues

Break

und zwei unterhaltene plattierte
Chaisengeschirre
dem Verkauf aus
Friedrich Bohnet jr.

Stimmendweller.

Sixen 1 1/2 jährigen
Lernstier
(Selscher) sowie ein stärkeres



Läufer- schwein

setzt dem Verkauf aus
Michael Koller.

Thausbrunn.

Sinen jährigen wackrigen, trittfähigen, 20 Monate alten



Zucht-Farren

mit Zuteilungsschein 2. Klasse verkauft unter jeder Garantie

Matthäus Reck
Farrenhalter.

Egenhausen.

Eine ausnahmeweise starke, 3jährig, 40 Wochen trüchtige

Kalbin

(Rottsch) zur Zucht geeignet setzt dem Verkauf aus

Zimmermeister Bohnet.

Landw. Bezirksverein Calw.

Die Fohlenbesitzer werden hiermit benachrichtigt, daß laut Beschluß des Ausschusses des Landw. Bezirksvereins Nagold hener keine Fohlen auf die Gaugelschweide in Unterschwandorf aufgenommen werden.

Calw, den 19. Februar 1918. **Bereinsvorstand:**
Regierungsrat Binder.

Grömbach.

Dankfagung.

Von tapferen Feuerwehrmannschaften von Her, Wraersberg, Hochdorf und Garweiler, die bei dem hiesigen Brandunglück mein Haus vor dem Verbrennen schützten, fühle ich mich veranlaßt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere sei auch den weltlichen Hilfskräften unserer Feuerwehr, die fleißig und geschickt mitarbeiteten, sowie allen denen, welche durch Aus- und Einräumen Hilfe leisteten, bestens gedankt.

Wilhelm Wurft
s. Löwen.

Für Konfirmanden

empfehle ich

Brochen :: Handschuhe
Kragen, Vorhemden, Manschetten,
— Cravatten, Hosenträger —
:: Strümpfe, Socken etc. ::

Eine kleine Partie

Gummi-Manschetten

per Paar Mk. 1.50

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Köhler jr., Altensteig.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Krant etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.